Evangelischer Kirchenkreis Altenkirchen

Diakonie
Diakonisches Werk Altenkirchen

Jahresbericht 2016

Inhalt

Jahresbericht 2016	3
Vorwort Jahresbericht	4
Jahresbericht 2016	6
Schulden – Schuldner- und Insolvenzberatung	7
Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe	10
Sucht – Suchtberatung	12
Sucht – Suchtprävention	15
Sucht – Weitere Hilfen	16
Flucht & Migration – Flüchtlingsberatung	18
Flucht & Migration – Jugendmigrationsdienst	20
Lebenswelt & Soziales – Allgemeine Soziale Beratung	22
Lebenswelt & Soziales – Mehrgenerationenhaus	24
Lebenswelt & Soziales – Inklusive Freiwilligenagentur	27
Lebenswelt & Soziales – Weitere Angebote	29
Beratungsstelle – Schwangerenkonfliktberatung	31
Beratungsstelle – Erziehungsberatung, Lebens- und Paarberatung	33
Betreuungsverein im Diakonischen Werk e.V.	37
Finanzen	38
Standorte	39
Impressum	41

Jahresbericht 2016

Vorwort Jahresbericht

Die, die hinsehen!

Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin hat in diesem Jahr das Motto: „Du siehst mich.“ Dieses Wort stammt aus dem ersten Buch Mose, der Genesis. Es ist der Ausspruch einer rechtlosen Frau mit dem Namen Hagar.

Hagar, Sklavin und Leihmutter für eine patriarchale Familie. Migrantin, auf der Flucht und mittellos. Unterwegs mit einem Kind, das sie selbst nicht wollte, zu dessen Entstehung sie aber gezwungen wurde. Als die rechtmäßige Ehefrau ihres Herrn wider Erwarten plötzlich doch selbst schwanger wurde, erfährt sie die totale Herabwürdigung ihrer Person durch ihre Herrin. Und der Mann, dessen willenloses Objekt sie vorher war und dessen Wunsch nach Nachkommenschaft sie stillen sollte, lässt sie fallen wie ein Stück Dreck. Mitten in der Wüste. Verzweifelt. Von Menschen und allen guten Geistern verlassen, erfährt sie plötzlich, dass Gott sie nicht vergessen hat. Und ihre Erfahrung der Zuwendung Gottes formuliert sie zu dem Bekenntnis, das zum Leitspruch des Kirchentags geworden ist: „Du siehst mich!“

Dies ist ein im höchsten Grade diakonischer Text. Denn Hagar vereint in vielerlei Hinsicht genau die Tätigkeitsfelder, in denen unsere Diakonie in Altenkirchen tätig ist:
Sie ist entwurzelt, weil sie auf der Flucht ist. Sie wurde ungewollt schwanger und weiß nun nicht, wie sie sich und ihren kleinen Jungen durchbringen soll. Sie verfügt über keine eigenen Mittel - wer kann ihr helfen? Sie ist Ausländerin und, so scheint es, durch ihre Erlebnisse mit „Einheimischen“ stark traumatisiert. Wer sieht sie?

Wer sieht Menschen wie Hagar, die es auch in unserem reichen Deutschland gibt? Wer nimmt sie als einzelne Menschen mit ihrer eigenen Würde und Persönlichkeit wahr? Wer spricht sie mit ihrem Namen an und für wen sind sie nicht nur ein Fall, den es zu bearbeiten gilt? Wer gibt ihnen Raum und Zeit? Wer spricht sie auf ihre Not an?

Wir erleben Zeiten, in denen sehr viele lieber wegsehen. Rechte politische Populisten behaupten zwar immer wieder, sie wollten auf das hinweisen, was offensichtlich ist, aber niemand zu sagen traute. In Wahrheit ist es aber umgekehrt: Sie wollen so viele Menschen wie möglich dazu bringen, wegzuschauen. Eben nicht hinzusehen. Deshalb haben sie die Schwächsten unserer Gesellschaft zu ihrem Feind erklärt, die Empfänger und Empfängerinnen staatlicher Leistungen, die Alleinerziehenden, die Geflüchteten und Anhänger anderer Religionen. Um die müsse man sich nicht kümmern. Die müsse man einfach abschieben, beiseiteschieben. Aus den Augen aus dem Sinn!

Aber Gott sieht hin! Er sieht Hagar und er sieht die vielen unzähligen anderen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie. Und weil Gott hinschaut, haben es Menschen von Anfang der Kirche an und schon vorher in der Geschichte des Volkes Gottes ihrem Gott gleich getan: Sie haben hingeschaut und geholfen! Sie haben es persönlich getan. Sie haben es organisatorisch gemacht. Sie nannten es Diakonie!

Menschen, die diakonisch tätig sind, sind die, die hinsehen. Ob sie in ihrer Nachbarschaft helfen oder ob sie als ausgebildete Sozialpädagogen und -pädagoginnen, als Psychologinnen oder mit welchem beruflichen Background auch immer in einem unserer zahlreichen Fachdienste tätig sind. Aus Berichten von Menschen, die die Angebote der Diakonie in Altenkirchen wahrgenommen haben, kann ich sagen: Sie sind dort tatsächlich Menschen begegnet, die hingesehen und ihnen geholfen haben.

So danke ich im Namen des Evangelischen Kirchenkreises Altenkirchen ganz herzlich allen, die insbesondere im Rahmen ihrer Tätigkeit bei „unserer“ Diakonie hingesehen haben und weiterhin hinsehen werden. Die Hagars dieser Welt werden euch erst recht dankbar sein! Und ihr folgt der Spur des Gottes, der seit Urzeiten hinsieht.

Pfarrer Marcus Tesch
Synodalassessor und Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses des Diakonischen Werkes Altenkirchen

Jahresbericht 2016

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen, liebe Leser,

Straßen gehören den Menschen jeden Alters, um dort zu tun und zu lassen, was ihnen Freude macht, oder aber um nach ihren Möglichkeiten beieinander zu bleiben, da, wo sie gelebt haben. Jung und Alt begegnen sich ganz selbstverständlich, sie können voneinander lernen. Dies ist ein Ort, wo man gut älter werden kann – in jedem Lebensalter.

Leider ist das in unserer Gesellschaft nicht selten anders. Statt fröhlich und zuversichtlich blicken viele Menschen ängstlich und sorgenvoll in ihre Zukunft. Die Gründe dafür sind vielfältig: Armut, Krankheit, Behinderung oder auch Jugend. Gemeinsam ist diesen Menschen: Sie sehen für sich keinen solchen lebenswerten Ort und vermögen es auch nicht, sich diesen zu schaffen oder zu erhalten.

Wir sehnen uns nach solchen Orten, wo wir das gut können und die lebenswert sind. Ziel der gemeinsamen Arbeit in der Diakonie ist es, solche Orte zu erhalten oder zu schaffen. Gerade da, wo die Bedingungen schwierig sind. Sei es durch sozialpolitische Aktivität oder durch konkrete Angebote.

Wir haben viele unterschiedliche und überzeugende Beispiele gesammelt, die hoffnungsvolle Lebensperspektiven schaffen – mit jeder und für jede Altersgruppe. Dieser Überblick zeigt das breite Spektrum der Diakonie und mag Sie persönlich anregen in Ihrem eigenen Engagement.

Von ganzem Herzen möchten wir an dieser Stelle Ihnen allen danken, die Sie die Diakonie Altenkirchen auch im vergangenen Jahr begleitet und ihr zur Seite gestanden haben: durch Ermunterung, durch konstruktiv-kritische Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, durch unermüdliches Engagement und finanzielle Unterstützung, durch kompetente haupt- und ehrenamtliche Mitarbeit. In diesem Sinne und vor allem mit Ihnen zusammen kann die Diakonie Altenkirchen ihre Arbeit im Sinne der Menschen in unserer Gesellschaft tun. Dieser Jahresbericht gibt ein vielfältiges Zeugnis davon.

Timo Schneider
Geschäftsführer des Diakonischen Werks Altenkirchen

Schulden – Schuldner- und Insolvenzberatung

Wenn am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig bleibt, wenn man schon alle Verwandten und Bekannten mit der Bitte nach Geld genervt hat und man keinen Plan mehr hat, wie es eigentlich dauerhaft weiter gehen kann. Man weiß auch nicht, wo man hingehen kann oder wo man Informationen und Hilfe finden kann.

Wer hilft weiter, wenn man selbst nicht mehr weiter weiß, wenn man sich persönlich die Schuld für die Schulden gibt?
Interessant wäre in diesem Zusammenhang eine Befragung, die den Bekanntheitsgrad der Schuldnerberatung feststellen würde. Auch in Zeiten von Zwegat und Co ist die Möglichkeit, so vermuten wir, bei den freien und kirchlichen Wohlfahrtsverbänden Rat und Hilfe in diesem Bereich zu erhalten, noch nicht überall bekannt. Es bleibt also noch viel zu tun, um in der Öffentlichkeit ein Bild von Schuldnerberatung zu erzeugen, das es dem Ratsuchenden ermöglicht, ohne Scheu oder Scham diese auch in Anspruch nehmen zu können.

So ist man nun oft auf die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ Gleichbetroffener oder auf den Hinweis des Gerichtsvollziehers, dem die eigene Anschrift bei seinen Fahrten zu den Schuldnern bereits vertraut geworden ist, angewiesen.

Eigentlich müsste ja von Schuldenberatung gesprochen werden, da das ganze Drumherum mit in den Blick genommen werden muss, die Umstände die Armut miterzeugen. Aber hier im konkreten Beratungsprozess ist es ja nun der oder die Einzelne.

Sind alle Schwierigkeiten überwunden und wurde der Weg in die Schuldnerberatung gefunden, kann fachkundige und einfühlsame Beratung in Anspruch genommen werden.

Ein **erster Schritt** ist die Anmeldung. Es werden Aufnahmeunterlagen zugeschickt, mit denen erste Informationen von Seiten des künftigen Klienten eingeholt werden. Dies sind allgemeine personenbezogene Angaben, Informationen über persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse und Angaben zur Ver- und Überschuldungssituation des Betroffenen. Nach Rückgabe dieser Unterlagen beginnt die Vergabe eines ersten Beratungstermins, der möglichst zeitnah vergeben wird,

aber auf Grund der Auslastung auch noch einige Woche später erfolgen kann.

Am ersten Beratungstermin kommen dann die Ratsuchenden mit ihren Unterlagen, die vom Umfang her auch schon mal mehrere Leitzorder oder einen oder mehrere Bananenkartons umfassen können.

Es ist wichtig, mit vorurteilsfreien und einfühlsamen Ohren auf die Notsituation eingehen zu können. Es findet eine Analyse der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse statt und es wird im Einzelfall auf die Inanspruchnahme von Sozialleistungen hingewiesen. Durch Ursachenanalyse kann künftiger Überschuldung vorgebeugt werden.

Dann wird ein Überblick über die momentane Überschuldungssituation erstellt, der hier begegnet werden muss. Steht dann die Verschuldenshöhe fest, kann der nächste Schritt getan werden.

Ist der Ratsuchende willens und in der Lage, an seiner Entschuldung aktiv mitzuarbeiten, kann der Versuch unternommen werden, mit Zahlungsplänen – auch mit der Bitte an die Gläubiger, auf einen Teil der Forderungen zu verzichten – einen Ausgleich der Forderungen herbeizuführen.

Auch ist es möglich, durch eine größere Einmalzahlung – aus dem Verwandten- oder Freundeskreis wird ein größerer Betrag zur Verfügung gestellt – einen vergleichsweisen Ausgleich der Forderungen zu erzielen.

Falls keine Option für eine gütliche Einigung mit den Gläubigern besteht, gerade wenn kein Geld zur Schuldentilgung aufgebracht werden kann, besteht die Möglichkeit, mit einem **Verbraucherinsolvenzverfahren** (Rest-)Schuldbefreiung zu erlangen.

Der Weg ist lang und steinig, den der Betroffene gehen muss. Der vergleichsweise langen Verfahrensdauer von 6 Jahren schließen sich weitere drei Jahre an, in dem der Entschuldete mit dem Eintrag in der Schufa steht. Erst nach 10 Jahren steht man wieder mit „weißer Weste“ da und kann uneingeschränkt wieder am Wirtschaftsleben teilnehmen. Hoffnung gibt hier ein Vorstoß der EU Kommission vom Herbst 2016, die Verfahrensdauer im EU – Raum auf 3 Jahre festzulegen. Hintergrund hierfür ist, dass es in den einzelnen EU – Ländern völlig verschiedene Bedingungen für die Möglichkeit existiert durch ein Insolvenzverfahren eine Entschuldung zu erreichen und in vier Ländern noch gar nicht diese Möglichkeit besteht.

Wie auch immer wir hier unterstützend tätig werden können ist es wichtig, die Problemlösungskompetenz der Klienten zu stärken und zu vermeiden, dass er nicht wieder in die Schuldenfalle tappt.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sollten nicht aus dem Auge verloren werden, hier die finanzielle Ausstattung von Arbeitssuchenden und von Familien mit Kindern, die leicht in Überschuldung geraten. Jeder sollte mit dem, was ihm zur Verfügung steht, auch am sozialen und kulturellen Leben teilhaben können über die rein physische Existenzsicherung hinaus.

Ute Weber, Ulrike Duckert-Epperlein, Manfred Schüler, Martina Kubalski-Schumann

Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe

Das Arbeitsfeld Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe ist ein Fachkräfteprogramm des Landes Rheinland-Pfalz und besteht im Wesentlichen aus zwei Arbeitsschwerpunkte:

Die Einzelfallhilfe richtet sich an suchtkranke bzw. ehemals suchtkranke Menschen, deren persönliche Situation durch eine Überschuldungsproblematik gekennzeichnet ist und die ihren Wohnsitz oder aber ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Rheinland-Pfalz haben. Der Beratungsansatz ist ganzheitlich und berücksichtigt die individuellen Probleme der Ratsuchenden, insbesondere die Suchterkrankung mit all ihren Begleiterscheinungen.
Die Beratungsfälle werden überwiegend durch umliegende stationäre Einrichtungen vermittelt und durch die Suchtberatung im Hause. Problematisch ist häufig die weite Entfernung und die damit verbundenen Anreiseschwierigkeiten zu unserer Beratungsstelle. So weit wie möglich werden Fragen telefonisch oder per E-Mail geklärt.

Die Kollegiale Fall- und Fachberatung unterstützt Kolleginnen und Kollegen der ambulanten und stationären Suchthilfe und weiterer Institutionen, die im Rahmen ihrer Arbeit mit ver- und überschuldeten Suchtkranken zu tun haben. Ziel hierbei ist vor allem die Sensibilisierung dieser Fachkräfte für die Verschuldungsproblematik ihrer Klientel, sowie die Erweiterung der Kompetenzen bei schuldnerberatungsspezifischen Fragestellungen verfahrenstechnischer, rechtlicher oder methodischer Art.
Einige Einrichtungen nutzen die Möglichkeit der Fortbildung direkt im Team, andere buchen Fachvorträge für ihre Klienten.

Der gemeinsame Jahresbericht der Fachstellen in Rheinland-Pfalz zeigt in seiner Statistik der letzten Jahre relativ stabile Beratungszahlen. Allerdings gab es in 2016, aufgrund langer Erkrankungszeiten mehrerer Kollegen und Kolleginnen, einen deutlichen Rückgang an Beratungsfällen.

Zahlen aus der Jahresstatistik

- Laufende Fälle: 42
- 1 Drittel Frauen, 2 Drittel Männer
- deutlicher Anstieg von drogenabhängigen Klienten im Vergleich zu früheren Jahren
- durchschnittliche Verschuldung pro Klient: ca. 32.800,00 Euro
- durchschnittliche Anzahl von Gläubigern pro Klient: 18
- insgesamt 130 Bankkredite, ohne Hypothekenkredite
- insgesamt 120 Forderungen bei Telefon- und Handyanbietern mit durchschnittlich 600,00 Euro Schulden

Von allen Klienten war nur eine Person verheiratet, alle anderen waren ledig, geschieden, verwitwet oder getrennt lebend.
Auffallend ist, dass überschuldete Menschen oft wenig bis gar keinen tragbaren familiären Hintergrund haben. Beratungsabbrüche oder Unterbrechungen treten häufiger auf als bei nichtabhängigen Schuldnern. Andererseits haben diese Menschen oft eine starke Motivation ihre Schulden zu regulieren und selbst Zahlungen aus dem unpfändbaren Einkommen zu leisten.

Ute Weber

Sucht – Suchtberatung

INTERVIEW mit dem Fachbereich Suchtberatung im Diakonischen Werk

Wenn Sie in wenigen Schlagworten ihre Arbeit in 2016 beschreiben sollten, was würden Sie benennen?
Zunächst fällt uns dazu unsere Statistik ein die wir jährlich durchführen und die auch für 2016 aufweist, dass unsere Zahlen auf weiterhin hohem Niveau gleich geblieben sind. Das bedeutet: 296 Menschen hatten im Berichtszeitraum mehr als zwei Kontakte zu unserer Suchtberatungsstelle. Davon waren 97 Frauen und 199 Männer. Bei 41 Frauen lag eine Alkoholkrankheit vor, bei 27 Frauen eine Drogenabhängigkeit und bei 2 Frauen eine Medikamentenabhängigkeit. 26 Frauen kamen als Angehörige in die Beratung. Bei einer Frau lag eine Essstörung vor. Bei den Männern lag bei 82 Klienten eine Alkoholabhängigkeit vor, bei 99 eine Drogenabhängigkeit. 3 Klienten nahm unsere Beratung wegen Pathologischen Glücksspiels und zwei wegen Essstörungen in Anspruch. 13 Männer kamen als Angehörige zur Beratung.

Gab es auch in 2016 wie in den vergangenen Jahren wieder Schwerpunkte die sie in ihrer Arbeit gesetzt haben?
Wir haben uns weiterhin mit dem Schwerpunkt von 2015 „Sucht im Alter“ beschäftigt und können hier auf steigende Zahlen dieses Personenkreises hinweisen (demografischer Wandel). Weiterhin beschäftigte uns die Arbeit mit Angehörigen von Suchtkranken. Unser Kerngeschäft ist nach wie vor die Arbeit mit betroffenen Suchtkranken.

Können Sie näher auf Ihre Arbeit mit den Angehörigen eingehen?
Wir verstehen Suchterkrankung als Erkrankung des Familiensystems. Daher haben wir die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsangeboten im Diakonischen Werk und den Selbsthilfegruppen intensiviert.

Können Sie diese Fachdienste näher beschreiben?
Aus unseren laufenden Beratungsprozessen konnten wir erfolgreich Angehörige in die bestehende Angehörigengruppe des Kollegen aus der Suchtprävention und in die SHG Freundeskreis vermitteln, die sich donnerstags um 20.00 Uhr im MGH Altenkirchen trifft.

Ist mit der Vermittlung der Beratungsprozess beendet oder wie geht es weiter?
Nein, es handelt sich dabei um zusätzliche Angebote, die dem Veränderungsprozess insgesamt im Familiensystem dienen und dann wieder in den Beratungsprozess mit den betroffenen Suchtkranken in unserer Arbeit zusammengeführt wird.

Das sind also die Angebote, die sie für die Angehörigen vorhalten, wie sieht denn ihre Arbeit mit den betroffenen Suchterkrankten selber aus und welche Suchterkrankte suchen denn Rat und Hilfe bei Ihnen?
Unsere statistischen Zahlen weisen auf, dass die Anzahl der von Alkohol abhängigen Menschen gleich hoch sind wie die der Drogenabhängigen. Weiterhin steigen auch die Zahlen der Ratsuchenden die im Umgang mit Medien zunehmend Probleme haben, die eine Glücksspielsucht und auch eine Kaufsucht aufweisen (sogenannte stoffungebundene Süchte).

Wie sieht ihr Angebot da aus?
In einem Erstgespräch erheben wir umfassende Daten über den Verlauf der Suchtentwicklung und den Stand der Behandlungsmotivation. Im weiteren Verlauf stärken wir die Motivation zur Behandlungsbereitschaft und zur Abstinenzentscheidung.

Wenn ich Betroffener wäre, wie würde es weitergehen, wenn meine Motivation zur Behandlung besteht?
Der Prozess beginnt meist mit der Vermittlung in eine stationäre Entgiftung, anschließend kommt der Klient entgiftet zurück in die Beratung und wir klären und helfen bei den Formalien, die zu erledigen sind, um eine stationäre Entwöhnungsbehandlung in die Wege zu leiten.

Entscheiden sich denn alle Ratsuchenden für diesen Weg und wie sieht der Weg der anderen aus?
In 2016 konnten wir 58 Menschen in stationäre Therapie und in anschließende weiterführende Nachsorge vermitteln. Die Anderen erreichen eine Abstinenzentscheidung und Unterstützung ihrer Abstinenz durch unseren Beratungsprozess. In diesem Prozess wird die Veränderungsbereitschaft einer Person gefördert. Je besser unsere angebotenen Informationen über den Verlauf der Suchterkrankung , die Standortbestimmung des Patienten in seiner Suchtentwicklung , die Funktionsanalyse des Suchtmittels stattfinden und alternative Verhaltensweisen entwickelt und erprobt werden, desto besser gelingt es Klienten auch ohne stationäre Therapien abstinent zu werden. Durch die Beratung lernen die Klienten, Konflikt- und rückfallriskanten Situationen zu

erkennen und Handlungsalternativen anzuwenden.

Was hätte 2016 aus Ihrer Sicht anders sein sollen und was ist für 2017 geplant?
Wünschenswert wäre ein festes Beratungsangebot für Menschen im fortgeschrittenen Alter. Hier wären Schulungen für Mitarbeiter aus Alten- und Pflegeheimen und den Sozialstationen sinnvoll. In 2017 möchten wir die Zusammenarbeit mit Hausärzten noch einmal aktivieren um diese für suchtkranke Menschen zu sensibilisieren.

Doris Große, Margit Schneider

Sucht – Suchtprävention

Die Fachstelle für Suchtprävention und für Kinder aus suchtbelasteten Familien führte im Jahre 2016 im Rahmen der familienorientierten Suchtprävention u.a. zwei erfolgreiche Aktivitäten durch.

In Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk in Westerburg veranstalteten wir im Rahmen der NACOA – Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien einen zweitägigen Theaterworkshop.
Teilgenommen haben Jugendliche aus Schulen in Westerburg und Altenkirchen. Unter der Anleitung einer Schauspielerin entstand eine sehr berührende Darstellung über das Leben von Kindern mit suchtkranken Eltern.
Der Titel der Aufführung lautete „Der Elch im Wohnzimmer“.
Die Szenen wurden erfolgreich in Hachenburg, Westerburg und in Altenkirchen aufgeführt.

Am 02. Juli 2016 fand in der Westerburger Stadthalle unter dem Titel „Lange nicht gesehen?!“ in Kooperation mit der Diakonie Westerburg, der WeKISS und der LZG in Mainz ein Treffen von Angehörigen von suchtkranken und psychisch kranken Menschen statt.

Am Vormittag gab es einen Fachvortrag von Jens Flassbeck, Psychologe an den LWL - Kliniken in Gütersloh über die Bedürfnisse von Angehörigen auf persönlicher und struktureller Ebene.
Danach wurde von Jugendlichen das Stück „Der Elch im Wohnzimmer“ aufgeführt.

Am Nachmittag gab es verschiedene Workshops. Im Workshop über die Bedürfnisse der Angehörigen äußerten Betroffene ihren Wunsch nach mehr Angeboten der Selbsthilfe, der Beratungsstellen und niedergelassener Therapeuten und nach zeitnaher und kompetenter Hilfe.

Die Fachstelle für Suchtprävention will in Zusammenarbeit mit der Diakonie in Westerburg in Zukunft regelmäßige Treffen und Seminare in unserer Region anbieten.

Dirk Bernsdorff

Sucht – Weitere Hilfen

Führerscheingruppe

Dieses Angebot richtet sich an Menschen, die Ihre Fahrerlaubnis aufgrund von Alkohol- und Drogenkonsum verloren haben oder die mit vorheriger MPU zur Erstführerscheinerlangung zugelassen werden.

In den Kursen wird Menschen geholfen, die Ursachen, die zum Verlust des Führerscheins geführt haben, auf Grundlage der Selbsthilfearbeit zu ergründen.

Die Kurse beinhalten:

- Gruppenabende
- Kleingruppenseminare
- Einzelgespräche
- Informationsveranstaltungen
- Kursunterlagen und Arbeitsmaterialien
- Teilnahmebestätigung

Selbsthilfe für Suchtkranke und deren Angehörigen

In der Selbsthilfegruppe unterstützen sich Menschen gegenseitig bei der Bewältigung ihrer Suchtproblematik leiden.

Grundprinzipien der Selbsthilfengruppenarbeit:

- Freiwilligkeit
- Selbstbetroffenheit
- Gleichberechtigung
- Selbstbestimmung und Verantwortung

Die Selbsthilfegruppe wird getragen von der Gruppe als Gemeinschaft: Ein Freund ist ein Mensch, der mich versteht, der mich annimmt und mich nicht gleich bewertet.

Selbsthilfe für Abhängige von illegalen Drogen

In der Selbsthilfegruppe unterstützen sich Menschen gegenseitig bei der Bewältigung ihrer Suchtproblematik.

Das Angebot der Gruppe ist:

- Ein offenes Ohr finden.
- Durch die Gruppe gemeinsame Stärke entwickeln.
- Ziele setzen und Erfahrungen austauschen.
- Bei Bedarf zu Ärzten und zu Fachleuten des Diakonischen Werks vermitteln.

Gruppe von Angehörigen von Suchtkranken

Wenn Sie in Ihrem (familiären) Umfeld mit einem Menschen mit Abhängigkeitserkankung (Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Essstörungen, Internetsucht, u.a.) näheren Kontakt haben, kann es sein, dass Sie unter seinem Suchtverhalten schon längere Zeit still leiden.

Die Gruppe bietet die Möglichkeit, andere Menschen kennen zu lernen, die in einer ähnlichen Situation sind oder waren. Gemeinsam können Wege entdeckt werden, sich wieder zu stärken und das eigene Leben wieder zu entdecken.
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden fachlich begleitet und können zusätzlich Einzelgespräche wahrnehmen.

Die Gruppe trifft sich monatlich an einem Mittwochnachmittag.

Flucht & Migration – Flüchtlingsberatung

Das Jahr 2016 war im Fachdienst für Flüchtlinge und Migranten erneut geprägt durch die steigenden Zahlen von Asylbewerbern. Insgesamt suchten 358 Klienten den Fachdienst mit der Bitte um Beratung auf. Die Anliegen waren vielfältig: Informationen über die Rechte und Pflichten im laufenden Asylverfahren, Unklarheiten im Rahmen behördlicher Abläufe, Organisation von Arztbesuchen und deren Kostenübernahme, Kontakt zu Anwälten, etc. Die Intensität des Beratungsprozess war stark abhängig von der jeweiligen persönlichen körperlichen oder psychischen Verfassung der Klienten und wurde dementsprechend individuell geplant und gestaltet. Weiter hat sich die erheblich verstärkte Dynamik der Gesetzgebung (3 erhebliche Verschärfungen innerhalb eines Jahres im Aufenthalts- und Asylrecht) sowie der Umgang des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge mit den Anträgen erheblich auf die Beratung ausgewirkt. Es ist eine deutliche Verunsicherung bei den Klienten zu spüren und ein erheblicher Anstieg des Informationsbedürfnisses bzw. der Notwendigkeit der Informationsweitergabe aufgrund der stetig wechselnden Behördenpraxis von Seiten des BAMF im Umgang mit den Antragstellern.

Das Engagement von Ehrenamtlichen ist weiterhin sehr intensiv. Von Seiten des Diakonischen Werkes ist der Schwerpunkt in diesem Bereich in der Verbandsgemeinde Flammersfeld intensiviert worden. Besonders gefreut haben wir uns, dass wir eine Stelle einrichten konnten, die sich im Umfeld der kurzzeitigen Erstaufnahme auf dem Stegskopf sowohl der Ehrenamtsbegleitung als auch der antirassistischen Arbeit widmet. Hier wurden Veranstaltungen, Schulungen und Aktivitäten zur Vernetzung begonnen und durchgeführt.

Im Rahmen der Versorgung traumatisierter und psychisch belasteter Flüchtlinge wurde die Arbeit verstetigt und neben der Einzeltherapie das Angebot um psychoedukative Gruppen und kunst- bzw. tanztherapeutische Angebote erweitert. So konnten 68 Menschen therapeutisch versorgt werden. Da im Laufe des Jahres alle Stellen besetzt werden konnten, hat sich die Warteliste reduziert, die anfragen sind jedoch weiter sehr rege und es ist eine Frage der Zeit, wann die Wartezeiten wieder steigen.

Die Mitarbeiterinnen des Fachdienstes für Flüchtlinge und Migranten engagieren sich im rheinland - pfälzischen Flüchtlingsrat (AK Asyl RLP) und der landesweiten AG Flucht und Trauma, um die Interessen der Klienten gegenüber der Landesregierung zu vertreten (Residenzpflicht, AsylbLG, Krankenversorgung etc.). Dieses Engagement hat sich als wichtig erwiesen und wird in 2017 beibehalten.

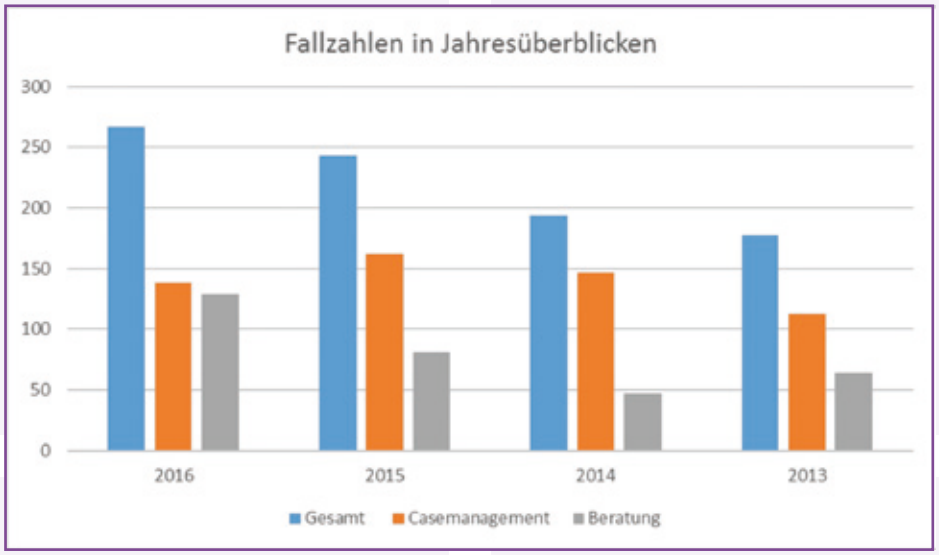
Fachdienst für Flüchtlinge und Migranten 2016

	Psychotherapie	Psychoedukation	Kunsttherapie	Psychosoziale/ Verfahrens-beratung
Afghanistan	18		8	117
Marokko				1
Pakistan				4
Bangladesh				1
Nigeria				1
Eritrea	3			2
Kosovo	3			14
Syrien	2			97
Iran	5			27
Aserbaidschan	3			6
Tschetschenien	6			2
Mazedonien	2			1
Serbien	9			8
Albanien	4			2
Kasachstan	1			2
Irak				1
Ägypten				1
Armenien				3
Somalia				9
Kuwait				1
Russ. Föd.				8
Gesamt	56	34	8	308
UMF				30
m	29	7	8	216
W	27			92

43 waren zugleich in Therapie & Psychosozialen/Verfahrensberatung Die TN an der Kunsttherapie und der Psychoedukation waren mehrheitlich nicht weiter in Beratung.

Kirsten Liebmann, Carolin Wolff, Laura Leifeld, Franziska Westphal, Miriam Jaeger, Shahrzad Emadzadeh

Flucht & Migration – Jugendmigrationsdienst



Der Jugendmigrationsdienst hat in diesem Jahr 267 jungen Menschen mit Migrationshintergrund begleitet. Die Tabelle zeigt die Entwicklung der letzten 4 Jahre auf und spiegelt den Zuzug von Menschen nach Deutschland durch Flucht wieder. Der Jugendmigrationsdienst ist nach Erhalt einer Anerkennung einer Flüchtlingseigenschaft für junge Menschen bis 27 Jahre auch zuständig, um diesen z. B. die vielfältigen Wege in Schule, Ausbildung, Beruf und Studium aufzuzeigen. Ein besonders starker Anstieg in der Nachfrage nach Beratung war ab November 2016 im Fachdienst zu verzeichnen, da einer großen Zahl Flüchtlingsanerkennungen durch das Bundesamt für Migration ausgesprochen wurde. In den Landkreis Altenkirchen sind die in großer Zahl Menschen aus Syrien, die ihr Land wegen des Kriegszustandes verlassen hatte. Von dieser großen Zahl sind ca. 60 % jungen Menschen, die ihr Heimatland mitten in der schulischen Laufbahn oder auch dem Studium verlassen mussten. Es gilt diesen jungen Menschen ein Perspektive in Deutschland zugeben und damit dem Kernziel des Fachdienst, der Integration in die Gesellschaft, Rechnung zu tragen. Es wurden zahlreichen neue Projekte und Initiative bundesweit aus dem Boden gestampft, so dass sich der Jugendmigrationsdienst sich ständig auch im Netzwerk aktiv bewegt, um so viele Informationen wie möglich zu erhalten. Diese sinnstiftend an die jungen Menschen in seiner Begleitung weiter zu geben oder zu nutzen, hat im Jahr 2016 einen hohen Arbeitsaufwand zusätzlich bedeutet. Wurden aber dann junge Menschen, die oft ungeduldig auf eine Chance warteten, endlich in ein für sie passende Laufbahn vermittelt, dann schöpft der Fachdienst Kraft für die kommenden Aufgaben. Das neue Jahr wird noch mehr jungen Menschen nach einer Beratung nachfragen lassen, da im ersten Quartal noch viele Flüchtlingsanerkennungen ausgesprochen werden.

Der Jugendmigrationsdienst Altenkirchen konnte eine Vielzahl von jungen Menschen in Schule, Ausbildung, Beruf und Studium vermitteln und ist zum Wohle der jungen Menschen im Landkreis, im Land, aber auch Bundesebene gut vernetzt. So wurde z. B. bei dem Relaunch des Internetauftrittes der Jugendmigrationsdienste der Fachdienst mit einem Artikel in den Berichten aus der Praxis (https://www.jugend-staerken.de/praxis/archiv/detailansicht/news/detail/News/jugendmigrationsdienst-altenkirchen-im-westerwald.html) gewürdigt.

Stephanie Lörsch

Lebenswelt & Soziales – Allgemeine Soziale Beratung

In Jahr 2016 wurde wie in den vergangenen Jahren die soziale Beratung stark frequentiert.
Bei den Ratsuchenden aller Altersgruppen waren Probleme der Existenzsicherung ein Kernthema ihres Anliegens.
Die Mehrzahl der Ratsuchenden war in Bezug von Sozialleistungen, lebte von einem niedrigen Erwerbseinkommen oder einer kleinen Rente. Kleine Selbständige suchten die Beratung ebenso auf wie Menschen in Trennungssituationen und Alleinerziehende. Ein großer Anteil der Menschen, die Beratung in Anspruch nahmen, war chronisch krank.
Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist seit 2015 angestiegen. Die behördlichen Abläufe zu verstehen und die entsprechenden Anträge an die verschiedenen Stellen in der geforderten Form zu stellen, ist oft auch für Menschen, die in Deutschland geboren sind, eine Herausforderung. Für Menschen mit geringen Sprachkenntnissen ist dies häufig unmöglich.
Diesem spezifischen Beratungsbedarf können die zuständigen Behörden, auf Grund einer unzureichenden personellen Ausstattung, nur ansatzweise gerecht werden.

Neben der Hilfestellung bei behördlichen Angelegenheiten zeigte sich hier zusätzlich ein besonderer Beratungsbedarf in Hinblick auf Verbraucherfallen. Bestimmte Firmen scheinen sich darauf zu spezialisieren Menschen mit geringen Deutschkenntnissen zu Vertragsabschlüssen zu überreden, teilweise bei Hausbesuchen, deren Nutzen einzig der Firma dient.
Der Bedarf an Migrationsberatung wird in den kommenden Jahren steigen und eine Erweiterung der bisherigen Beratungsangebote notwendig machen.

Das Angebot der Allgemeinen Sozialen Beratung richtet sich an Menschen mit persönlichen, familiären und wirtschaftlichen Problemen. Hier erhalten die Ratsuchenden Orientierungshilfe und Unterstützung. Die Hilfe ist kostenlos, unbürokratisch und erfolgt möglichst kurzfristig. Zunächst wird der spezifische Hilfebedarf geklärt. Es erfolgt dann entweder eine direkte Hilfestellung im Rahmen der ASB oder es wird, bei einem spezifischen Hilfebedarf, an andere Beratungsstellen innerhalb oder außerhalb des Diakonischen Werkes vermittelt. Innerhalb des Beratungsprozesses erfahren die Ratsuchenden da Unterstützung, wo sie alleine überfordert sind. Ebenso erhalten sie Ermutigung und Anleitung zur selbstständigen Problemlösung, da wo es möglich ist.
Die Beratung findet in der Regel in den Räumlichkeiten des Diakonischen Werkes statt. Neben der Einzelfallhilfe gab es im Mehrgenerationenhaus die Möglichkeit an einem Gruppenangebot teilzunehmen.

Schwerpunkte der Beratung:

- Klärungshilfe in schwierigen Lebenssituationen
- Psychosoziale Beratung
- Hilfe zur Alltagsbewältigung und Existenzsicherung
- Unterstützung im Kontakt und bei der Korrespondenz mit Behörden
- Information über sozialrechtliche Ansprüche
- Beratung über weiterführende spezialisierte Fachdienste
- Unterstützung bei der Beantragung von Stiftungsgeldern

Edith Jüssen-Lehmann

Lebenswelt & Soziales – Mehrgenerationenhaus

Seit August 2008 ist das Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in der Wilhelmstraße 10, in der Fußgängerzone in Altenkirchen, seitdem hat es sich zu einem lebendigen Platz und Ort der Begegnung, Hilfe und Bildung für Menschen in Altenkirchen und Umgebung entwickelt.

Förderung und Programme:
Das Haus gehört zu den 450 Mehrgenerationenhäusern in Deutschland die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden. Das Ministerium fördert mit einem Betrag (30.000 Euro), der Stadt Altenkirchen mit (5000 Euro) und dem Landkreis Altenkirchen (5.000) Euro. Eine weiter Förderung gibt es durch das Land Rheinland-Pfalz die das Haus mit 5000 Euro als „Haus aus der Familie“ in seiner Arbeit unterstützt. Weiterhin gibt es Förderung durch Spenden und kleine Projektanträge.
Durch diese Förderung und die Mitarbeit der vielen Kooperationspartner können einen Vielzahl von Angeboten entstehen. Das Mehrgenerationenhaus Mittendrin übernimmt eine Lotsenfunktion, in der wir auf Angebote und Hilfestellung der verschiedenen Fachdienste und Institutionen verweisen. Diese Angebote werden von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geleistet.
Im Jahr 2015 hatten wir alleine im Mehrgenerationenhaus mehr als 30 Aktive. Der Caritasverband Altenkirchen e.V. unterstützt dies durch die Arbeit von Susanne Meister als Ehrenamt Koordinatorin. Dazu kommt das Engagement aktiver Freiwilliger anderen Institutionen, Selbsthilfe Gruppen und Vereinen wie beispielsweise der Seniorenhilfe Altenkirchen e.V., oder Parkinson Selbsthilfegruppe oder der Adipositas Selbsthilfegruppe. Weitere Institutionen gestalten Angebote im MGH mit ihren Fachdiensten, ebenso die Fachdienste des Diakonischen Werkes.
Das Team im MGH wird zudem täglich von Peter Schmallenbach, Mitarbeiter der Lebenshilfe und von zwei Personen in Arbeitsgelegenheit gebildet. Das waren 2016, Sabine Heringe, Lydia Knoll, Hans Röhrig und Hwayda Charchar.
Um den Ansprüchen eines Hauses als Anlaufstelle für alle, aber auch gerade für die Menschen am Rande der Gesellschaft zu genügen, befinden wir uns in einem andauernden Dialog zwischen Besuchern, anderen Institutionen, Entscheidungsträgern und den Bürgern in Altenkirchen und sind offen für Fragen aber auch Ideen zur Mitgestaltung.

Einige der über 60 Angebote und Aktionen 2016

Januar
„Sonntagstreff“, sonntags 14 – 17 Uhr; Kaffee, Kuchen und schöne Gespräche, ein ehrenamtlich Geführtes Angebot

Februar
Mittendrin aktuell, Dienstag 23.02.2016, 17:30 Uhr Themenabend „Mit sich und anderen besser klarkommen“ – Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation.

März
„Zeit für Dich“/ Bewegung macht Spaß, dienstags 14 tägig, 16:30 -17:30 Uhr; im Winter Entspannung und Stressabbau im Sommer geht es raus in die Natur, ein ehrenamtliche Geführtes Angebot

April
„Gemeinsam Fit bis ins hohe Alter!“ mittwochs 9-11 Uhr; ein Treff für Senioren Menschen mit Demenz sind herzlich willkommen,.
(unterstützt von der Kirchenkreisstiftung)

Mai
„Brückenschlag“ freitags 16:30 – 17:30 Uhr, der Treff für Menschen mit und ohne Behinderung fährt zum Bowling, Kooperation mit der Lebenshilfe,

Juni
„Freitagstreff“ freitags 10-12 Uhr, Informationen, Rat und Tat für Menschen mit wenig Einkommen,

Juli
Toskanische Nacht: 15. 06.2016, ab 17:00, Wir sind dabei und verwöhnen unsere Gäste mit Italienischen Kaffeespezialitäten

August
Lesepause auf dem Marktplatz: mittwochs im August von um 12:30 Uhr; Kurz Lesungen mit Urlaubsgefühlen; in Kooperation mit der Evangelischen öffentlichen Bücherei.

September
Für Engagierte und Interessierte: 07.09.2016; Erfolgsgeschichte Ehrenamt Information und gemeinsames Essen im Haus Felsenkeller.

Oktober
Reparaturcafé: jeden 2. Samstag im Monat von 9 – 12 Uhr reparieren statt wegschmeißen, ein ehrenamtliche Geführtes Angebot in Kooperation mit dem AWB Altenkirchen

November
Kulturfahrt, 15.11.2016, Zauberflöte in der Oper Bonn, gefördert von der evangelischen Kirche im Rheinland

Dezember
Wahrnehmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, 6.12.2016 Fragen und Antworten, Projekt Familienvielfalt

Silke Irle

Lebenswelt & Soziales – Inklusive Freiwilligenagentur

Freiwilliges Engagement und Inklusion

30,9 Million Menschen in Deutschland engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Das sind über 40 Prozent der über 14 Jährigen. In fast allen Bereichen gehört freiwilliges Engagement zum Alltag und wird zu großen Teilen in Organisationen und Verbänden geleistet. Männer engagieren sich eine wenig mehr als Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund die in Deutschland geboren sind fast ebenso häufig wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Allein einen größeren Unterschied findet man im Bereich Bildung. Menschen mit hoher schulischer/ beruflicher Ausbildung engagieren sich zu deutlich größeren Anteilen (52,3 Prozent) als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau hier engagieren sich 28,3%. So der Freiwilligensurvey 2014, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der im April 2016 veröffentlicht wurde.
Im Jahr 2013 lebten, laut Mikrozensus, 10,2 Millionen Menschen mit eine amtliche anerkannten Behinderung in Deutschland. Ungefähr Dreiviertel (73 %) der Menschen mit Behinderung sind 55 Jahre oder älter. Bildungsstand und Lebenssituation behinderter Menschen unterscheiden sich laut Statistischen Bundesamt häufig von denen nicht behinderter Menschen. Menschen mit Behinderung leben häufiger alleine und sind ledig. Insgesamt 18% der behinderten Menschen im Alter von 25 – 44 Jahren haben keinen allgemeinen Schulabschluss. Menschen mit Behinderung haben es schwerer im Beruf Fuß zu fassen und sind laut Mikrozensus häufiger von Krankheit betroffen.
Auf die Frage wie häufig sich nun Menschen mit Behinderung freiwillig engagieren habe ich bislang keine Erhebung gefunden. Aber, anhand der oben genannten Daten sind Menschen mit Behinderung weniger oft engagiert und werden eher als Hilfeempfänger den als Helfende wahrgenommen. Zu Beginn des von Aktion Mensch geförderten Projektes der inklusiven Freiwilligenagentur stand eine kleine Befragung von Kooperationspartnern, Experten und Menschen mit Behinderung. Hier zeigte sich, dass Menschen mit Behinderung in Vereine und Organisationen als Teilnehmer dabei sind und auch teilweise dort engagieren. So erzählte ein Mensch mit Behinderung dass er in seinem Verein bislang noch nicht bei Festen und der gleichen geholfen habe. Auf die Frage warum er das nicht getan habe

antwortet er, dass er nicht gefragt worden sei.
Das Projekt ist auf eine Laufzeit von 3 Jahren angelegt und endet am 31. Januar 2019. In dieser Zeit sollen rund 40 Personen mit Behinderung in ein Ehrenamt vermittelt werden.

- Hierzu werden Schulungen und Kurse in leicht verständlicher Sprache ausgerichtet mit dem Ziel inklusive Teams und Gruppen zu bilden. Menschen sollen die Möglichkeit haben sich als aktiv und als Gestalter zu erleben.
- Im September gab es zum Kreisheimtag eine erste Aktion eins inklusiven Team es wurden 200 Luftballons mit Helium gefüllt und an die Besucher des Eröffnungsgottesdienstes verteilt.
- Im Jahr 2016 wurden 14 Erstgespräche mit Freiwilligen geführt, mit Vereinen, Organisationen, Verbänden und Behörden gesprochen und das Projekt vorgestellt. Das Projekt wurde bei mehreren Gremien und unter anderem auch in den Lebenshilfe Werkstätten vorgestellt.
- Mitarbeit im kreisweiten Netzwerk Inklusion
- Erstellung von Unterlagen und Formularen auch in leicht verständlicher Sprache.
- Das Projekt wird von einem Projektbeirat beraten, der aus Fachkräften im Bereich Ehrenamt und Fachkräften aus dem Bereich Behinderung, Soziale Arbeit und Experten in eigener Sache besteht.
- Die Inklusive Freiwilligen Agentur ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen e.V. (Bagfa)
- Seit Oktober 2016 Begleitung durch die Universität Siegen. Diese führt ein Forschungspraxisseminar mit Studierenden der Sozialen Arbeit im Masterstudiengang durch.
- Am 1. Dezember wurde der Helmut-Simon-Preis der Diakonie in Rheinland –Pfalz verliehen. Dort hat die Inklusive Freiwilligen–Agentur den 3. Preis erhalten.

Und, natürlich helfen wir auch Menschen ohne Behinderung ein Ehrenamt zu finden.

Silke Irle

Lebenswelt & Soziales – Weitere Angebote

Neben den zentralen Beratungs- und Hilfeangeboten im Bereich Lebenswelt & Soziales, bietet das Diakonische Werk Altenkirchen noch weitere Angebote an, um Menschen in besonderen Situationen zu unterstützen.

Mutter-Kind-Kuren

Das Diakonische Werk ist Ansprechpartner für alle Fragen rund ums Thema Kuren für Mütter oder Väter und ihre Kinder und beraten von der Antragstellung bis zur Suche eines geeigneten Kurplatzes.
Außerdem werden Anträge zur Bezuschussung einer Familienerholung in einer anerkannten Familienferienstätte über das Diakonische Werk gestellt.

Tafel ‚Suppenküche' Altenkirchen

In der Tafel erhalten Sie Lebensmittel, die qualitativ einwandfrei sind, aber von Geschäften nicht mehr benötigt werden und ansonsten vernichtet würden. Diese Lebensmittel werden von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tafel Altenkirchen abgeholt und in der Abgabestelle in Altenkirchen an Menschen in finanziellen Notlagen weitergegeben. Die Tafel ist eine Kooperation zwischen Caritasverband Altenkirchen e.V. (Träger), der Neuen Arbeit e.V., der Ev. Kirchengemeinde Altenkirchen und der Kath. Kirchengemeinde Altenkirchen.

Willkommensbesuche

In Kooperation mit dem Kinderschutzbund Kreisverband Altenkirchen e.V. (Träger) und dem Jugendreferat des Kirchenkreises Altenkirchen startete das Diakonische Werk in 2014 Willkommensbesuche bei jungen Familien mit Neugeborenen.
Zu diesen Willkommenbesuchen bringen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen eine Vielzahl an Informationsmaterial mit. Ob es um Bildungs- oder Betreuungsangebote geht, um Hilfe bei der Suche nach einem Babysitter oder um Informationen zur Ernährung, Bewegung oder Sprachentwicklung.

Lernpaten

Es gibt in den Schulen immer mehr Kinder, die mehr Betreuung und Förderung brauchen. Diese Kinder können ihre Begabungen nicht voll entfalten und bleiben so hinter ihren Fähigkeiten zurück.
Dies kann unterschiedliche Gründe haben:

- Gesundheitliche Probleme
- Stress in der Familie

- Migrationshintergrund,
- soziale Isolation beispielsweise durch Armut.

Im normalen Schulbetrieb kann das kaum jemand auffangen.
Mit dem Projekt „Lernpaten“ versuchen wir, dem entgegenzuwirken und den Kindern eine Chance zu geben. An Schulen in der Region helfen Lernpaten Kindern, indem sie ihnen besondere Aufmerksamkeit geben, ohne dass der Lehrstoff oder die Hausaufgaben im Mittelpunkt stehen Der Lernpate/die Lernpatin soll dazu beitragen, emotionale, soziale und kognitive Kompetenzen des Kindes zu erweitern.
Lernpaten und Kinder treffen sich in den teilnehmenden Grundschulen und verbringen dort gemeinsam Zeit mit Spielen und Lernen. Die Lernpaten haben ein offenes Ohr für die Geschichten, Träume und Sorgen der Kinder. Die Lernpaten werden für diese Aufgabe geschult und erhalten regelmäßiges Coaching und professionelle Unterstützung.
Das Projekt hat die Kooperationspartner Kinderschutzbund Kreis Altenkirchen e.V. und Haus Felsenkeller.

Lotsenpunkt Wissen

In Kooperation mit dem Caritasverband Altenkirchen e.V. (Träger) und dem Katholischen Seelsorgebereich Obere Sieg organisiert das Diakonische Werk Altenkirchen den Lotsenpunkt Wissen. Beim Lotsenpunkt wird Beratung und Hilfe in sozialen Fragen angeboten. Das Angebot ist kostenfrei, vertraulich und unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation und von der Weltanschauung.
Geschulte Ehrenamtliche stehen für Fragen, Sorgen und Probleme zur Verfügung.
Das Angebot sieht u.a. vor:

- dem Ratsuchenden einfach zuzuhören
- fachkompetente Ansprechpartner und Hilfen zu vermitteln
- Hilfestellung zu geben beim Kontakt mit Behörden, Ausfüllen von Formularen,...
- Familien und ältere Menschen in schwierigen Situationen zu begleiten und zu unterstützen

Beratungsstelle – Schwangerenkonfliktberatung

Babybedenkzeit – ein sexualpädagogisches Projekt zur Zukunftsplanung von Jugendlichen

Babybedenkzeit nennt sich ein Projekt, das die Schwangerenberatung Altenkirchen und Betzdorf seit über 12 Jahren im Kreis Altenkirchen anbietet und an Schulen durchführt. Hinter dem Namen verbirgt sich ein Konzept, das computergesteuerte Babysimulatoren (RealCare-Babys) einsetzt, um Jugendlichen eine Hilfestellung bei der Einübung von Verantwortlichkeit, Partnerschaft, Familien- und Zukunftsplanung zu geben.

In der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung erfahren wir immer wieder, wie sehr ein Kind das Leben junger Paare und werdender Eltern verändert. Besonders junge werdende Eltern müssen neben der Elternschaft vielfältige Aufgaben bewältigen: Unter Umständen muss die Ausbildung oder die Schule abgeschlossen werden, die Ablösung vom eigenen Elternhaus ist noch nicht geschehen oder die Partnerschaft ist noch sehr frisch. Eventuell sind die jungen Eltern noch auf die Unterstützung der eigenen Eltern angewiesen.

Die Teilnehmerinnen eines Babypuppenprojekts, das zumeist in Kooperation mit Schulen durchgeführt wird, nehmen die Simulatoren mit nach Hause, um einen möglichst realitätsnahen Eindruck von einem Leben mit Kind zu bekommen. Die Tagesabläufe, mit denen die Puppen programmiert werden können, beruhen auf Aufzeichnungen von Eltern Neugeborener, so zeigt das RealCare-Baby sehr realistisch die Bedürfnisse eines echten Säuglings. Wenn es schreit, kann ausschließlich der verantwortliche Jugendliche die Versorgung durchführen. Die Puppe muss dabei wie ein Säugling umsorgt werden. So können die Jugendlichen viele Notwendigkeiten der Säuglingspflege wie Füttern, Wickeln und Wiegen wirklichkeitsnah lernen. Die neue Simulatorgeneration verfügt darüber hinaus über die Möglichkeit, Temperaturunterschiede zu messen und fordert eine witterungsgerechte Bekleidung des Säuglings. Der Chip im Inneren der Puppe zeichnet die Versorgung auf und ermöglicht es am nächsten Tag, die Ergebnisse auszuwerten. Doch nicht nur die Versorgung des Babys wird gespeichert, der Simulator zeichnet ebenfalls Vernachlässigungen, grobe Behandlungen und

Misshandlungen (Kopfstütze fehlt, Schütteltrauma) auf.

Nicht selten werden die Jugendlichen auf dem Weg nach Hause oder in der Stadt von Menschen auf „ihr Baby“ angesprochen, sei es dass man nicht sofort erkennt, dass es sich um eine „Puppe“ handelt und man sie auf ihr junges Alter als Mutter oder Vater anspricht oder nachfragt, was das
für eine „Puppe“ sei. Über diese Erlebnisse und Eindrücke wird ebenfalls bei der Auswertung am folgenden Tag gesprochen.
Eingebunden ist die Weitergabe einer Puppe an die Jugendlichen im Alter von 13 – 17 Jahren in ein mehrtägiges Projekt. In einer entspannten, vom Leistungsdruck befreiten Atmosphäre tauschen sich die Jugendlichen zu Themen wie Liebesbeziehungen, Familie und Lebensplanung aus und werden eingeladen, sich bewusst mit der Thematik des Kinderwunsches auseinander zu setzen. Sie erhalten Informationen über Sexualität und Verhütung, sowie Schwangerschaft, Geburt und ein Leben mit Kind.

Sich bewusst mit der eigenen Lebensgeschichte, der eigenen Lebensplanung und Wünschen und Vorstellungen das eigene Leben betreffend auseinander zu setzen ist ein wichtiger Bestandteil des Projekts.

Nicole Best, Antje Daub-König

Beratungsstelle – Erziehungsberatung, Lebens- und Paarberatung

Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

Die Beratungsstellen sind Ansprechpartner für Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie für junge Erwachsene. Wir beraten in allen Fragen der Entwicklung und Erziehung und unterstützen bei der Gestaltung sozialer Beziehungen im familiären wie mit Peers. Je nach Fragestellung handelt es sich dabei um die Arbeit mit Einzelpersonen, familiären Teilsystemen oder kompletten Familien. Wir bieten Entwicklungsdiagnostik an, beraten bei Problemen in Kindertagesstätten oder Schulen, bei Verhaltensauffälligkeiten oder Leistungsschwierigkeiten. Bei Bedarf wird dazu nach Absprache mit den Eltern auch das außerfamiliäre System durch Gespräche und/oder teilnehmende Beobachtung mit einbezogen. Ein großer Teil unserer Beratungsanfragen bezieht sich auf Elternkonflikte, Trennung und Scheidung, wobei die Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs ebenso einen Schwerpunkt darstellt wie Loyalitätskonflikte von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf ihre getrennt lebenden Eltern.
Auch Konflikte zwischen Jugendlichen und ihren Eltern sind häufig Thema der Beratung. Nach Möglichkeit beziehen wir bei Konflikten alle Beteiligten in die Beratungsarbeit mit ein und entwickeln gemeinsame Lösungen.
Im Falle von Krisen sind wir stets bemüht, kurzfristig Unterstützung anzubieten.
Auch in Fällen von Gewalt und Familien mit kleinen Kindern werden schnelle Termine vergeben. Jugendliche und junge Erwachsene, die Beratung wünschen, die sich selbst melden, werden bei der Terminvereinbarung bevorzugt berücksichtigt.

Erziehungsberatung

Wie sehr sich die Lebenswelten von Familien verändert haben, spiegelt sich im Alltag der Beratungsstellen schon bei der Terminierung wieder. Die Zeiten, die für Eltern zur Verfügung stehen, haben sich vor allem durch die doppelte Berufstätigkeit signifikant eingeschränkt. Es ist deutlich, dass Kinder sowohl schulisch als auch durch ihre Freizeitaktivitäten verplant sind. Verplante Kinder – verplante Eltern. Das geht zu Lasten des Miteinanders und der Kommunikation in der Familie. Stress in der Familie ist mit die häufigste Ursache und Hintergrund für die Anmeldung bei der Erziehungsberatung. Nicht nur zeitlicher Druck, sondern auch der Druck, der durch

die Erwartungen der Eltern an sich selbst und an ihre Kinder entsteht, führt, zu der Gefahr, nicht nur ihre eigenen, sondern auch gerade die Bedürfnisse der Kinder aus dem Blick zu verlieren. Die Folge davon sind Verhaltens- und Leistungsschwierigkeiten, die zunehmend im Kindergartenalter zunehmend z.B. als aggressives Verhalten auftreten. Schulisches Versagen, Schulverweigerung, Ritzen sind im Jugendalter oft die Folgen. Es gibt auch eine Zunahme der jungen Erwachsenen, denen der altersgemäße Weg in den Beruf, in die Eigenständigkeit, in das soziale Umfeld nicht gelingt. Der Druck, unter dem viele Eltern stehen, wirkt sich auch auf die Präventionsangebote aus, zeitintensive Angebote werden weniger wahrgenommen. Die Unterstützung von pädagogischen Fachkräften erweist sich als äußerst effektiv. Es zeigt sich, dass im Bereich von KITA und Schule die Anforderungen enorm gestiegen sind. Die Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte hat eine hohe präventive, ressourcenorientierte Wirkung, die sich im lebensnahen Umfeld, folglich in den Familien auswirkt. Respekt- und Grenzenlosigkeit sowie Gruppenfähigkeitsmangel von Kindern werden häufig von Erzieherinnen thematisiert.
Hier geht es oft darum die Erziehungsunfähigkeit von Eltern zu stärken und deren Rückzug und Resignation zu verhindern.

Trennungs-Scheidungsberatung

Die Trennungs-/Scheidungsberatung stellt einen sehr zeitaufwendigen Bereich innerhalb der Beratungsstelle dar. Es erfordert ein hohes Maß an zeitlichen Ressourcen. Eine adäquate Einbeziehung der einzelnen Elternteile und wenn nötig auch der Kinder, verlangt oftmals einen zeitlichen Spagat zwischen der Berufstätigkeit der einzelnen Elternteile, den schulischen Erfordernissen der Kinder und den Möglichkeiten der Terminierungen innerhalb der Beratungsstelle. Bei hochstrittigen Elternteilen ist oft eine sehr kurzfristige Terminabsage zu beobachten, die aus strategischen Gründen innerhalb des Konfliktes zwischen den Eltern eingesetzt wird. Zusätzliche Informationen per E-Mail oder telefonische Beratungen benötigen weitere Zeitkapazitäten. Für das Erzielen einer Umgangsregelung ist hier zunächst die Erarbeitung einer Basiskommunikation notwendig. Denn den Umgang gut zu regeln erfordert ein hohes Maß an Abstimmung, Flexibilität und gegenseitiges Vertrauen. Die Zusammenarbeit mit den am Trennungs- und/oder Scheidungsprozess beteiligten Professionen (Gericht, Jugendamt, Kinderschutzbund, Verfahrenspflegschaft, Rechtsanwaltschaft) hat sich weiterentwickelt.

Wichtige Schwerpunkte unserer Arbeit waren in diesem Jahr, wie in den Jahren zuvor, die Zusammenarbeit und Kooperation mit den psychosozialen Einrichtungen im Kreis Altenkirchen. Das Team von Fachkräften pflegt in dieser großen Region Kooperationsbeziehungen zu verschiedenen Kinderkrippen, Kindertages- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie Schulen durch Fachberatungen, fachliche Kooperationen und präventive Angebote.

Kindern eine Stimme geben

Hochkonflikthafte Trennungen, die oft eine gegenseitige Abwertung der Eltern und einen scheinbar sinnlosen, aber verbittert geführten Kampf um die Kinder zur Folge haben, sind häufige Anmeldegründe an den Beratungsstellen und haben in den letzten Jahren an Krisenintensität stark zugenommen. Mit zusätzlichen Ressourcen kann das Kindesinteresse auf einvernehmliche elterliche Einigung nun besser unterstützt werden. Im Rahmen der Beratung erhalten die Kinder Unterstützung, um ihre Bedürfnisse auch über nonverbale Mittel, wie Bilder und die Arbeit mit Tierfiguren, Gehör und Beachtung zu verschaffen. Es ist beeindruckend, mit welcher Stärke viele dieser Kinder ihre schwierigen Lebensumstände (hochstrittige oder psychisch kranke Eltern) meistern. Aber auch wie gut sie in der Lage sind, ihr Befinden, ihre Bedürfnisse und Wünsche an die Eltern auszudrücken. Das Thema „Tod und Abschied“ in Familien mit besonderem Blick auf trauernde Kinder haben wir als weiteren Schwerpunkt aufgegriffen.

Wir leisten Prävention

Bei allem, was wir tun, sind wir vom Grundgedanken der Prävention überzeugt. Dieser Grundsatz zeigt sich in den verschiedenen Angeboten vor Ort. Die fachliche Unterstützung bei der Beratungsstelle ermöglicht eine Stärkung der Elternkompetenzen. Wirksam ist ebenso zu erfahren, dass viele Eltern ähnliche Probleme haben und diese gibt den Eltern Mut für die verantwortungsvolle Aufgabe der Erziehung. Öffentliche Vorträge sind eine Gelegenheit für Ratsuchende, sich zu informieren und eine Chance, mit der Beratungsstelle in Kontakt zu gelangen.

Fachberatung durch insoweit erfahrene Fachkräfte

Alle Einrichtungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII), denen Anhaltspunkte für eine Gefährdung eines Kindes oder Jugendlichen bekannt werden, sind nach
§ 8a SGB VIII gesetzlich verpflichtet, eine im Kinder- und Jugendschutz durch Berufserfahrung und spezielle Fortbildung insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. Die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche stellen diese

Fachberatung hinsichtlich Gefährdungseinschätzung und Empfehlung für die nächsten Handlungsschritte für soziale Einrichtungen und Dienste zur Verfügung. Um den Einrichtungen mehr fachliche Sicherheit für den Verfahrensablauf zu geben, werden zusätzlich Fortbildungen zum Kinderschutz angeboten.

Entwicklungen

Der Versorgungsauftrag für den Kreis Altenkirchen hat dazu geführt, dass die evangelischen psychologischen/pädagogischen Beratungsstellen des diakonischen Werks in ihren Arbeitsweisen und in ihrer strukturellen Organisation immer mehr im Wandel der Zeit stehen. Eine Konsequenz ist die Erstellung eines Jahresberichtes, der einen gesamten Blick auf die Angebote, Tätigkeiten und deren Bedeutung für den Landkreis ermöglicht. Das Aufgabengebiet ist in der Praxis oft nicht voneinander zu trennen. Weil ein Problem immer unmittelbar Auswirkungen auf das weitere Miteinander, bezüglich der Erziehung in der Familie hat, ist eine Vernetzung zwischen den Fachdiensten des diakonischen Werks unersetzlich.

Dr. Alyson Noonan, Marion Zeidler, Ingrid Elyas, Ute Schwiemann

Betreuungsverein im Diakonischen Werk e.V.

In 2016 konnten wir 140 Mitglieder verzeichnen. Wir werben weiterhin gerade aktive Mitglieder. Dies gelingt oft nur durch persönliche Ansprache.

Es gibt von Seiten der Dachverbände der Betreuungsvereine die Forderung Erhöhung der Vergütungssätze berufl. geführter Betreuungen. Die Vergütungen für hauptberuflich geführte (Vereins-) Betreuungen wurden seit 2005 nicht mehr angehoben, was dazu führt, dass mehr Betreuungen für einen Haushaltsausgleich geführt werden müssen. Diese Forderung wird vom Verein unterstützt.

Auch stellen wir fest, dass die durch uns zu führenden Betreuungen immer komplexer, umfangreicher und schwieriger, im Ergebnis also zeitaufwändiger werden. Somit bilden die Pauschalen, die im Laufe der ersten zwei Jahre der Betreuungsführung abgesenkt werden, nicht die Realität ab und sind zu niedrig.

Ein sehr großer Dank ist bei Frau Kubalski-Schumann die auf eigenen Wunsch hin den Betreuungsverein verlassen hat. Sie ist ein Büro weiter gerückt ins Diakonische Werk. D.h. Sie ist nicht mit Ärger gegangen, sondern es war eine persönliche Entscheidung, nochmal neue Erfahrungen zu machen, bevor es zu spät ist. Sie bereitet dem Betreuungsverein immer wieder ihre Hilfe an und sie ist weiterhin Mitglied im Verein, der ihr sehr am Herzen liegt.

Wolfram Westphal, Larissa Viklenko, Irina Iker-Tihonova, Corinna Bitzer

Finanzen

Die Finanzierung des Diakonischen Werks obliegen den Geboten der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit. Das Diakonische Werk Altenkirchen trug 2016 die finanzielle Verantwortung für unterschiedliche Bereiche und Arbeitsfelder, die jeweils im Bericht genannt wurden. Die im Jahresbericht 2016 aufgezählten Hilfen, die das Diakonische Werk anbietet, und die damit verbundene Finanzierung ist in der nachfolgenden Darstellungen zusammenfassend aufgezeigt.

Zentrale Förderer und Zuschussgeber der Arbeit des Diakonischen Werks sind neben dem Evangelischen Kirchenkreis Altenkirchen, das Land Rheinland-Pfalz, die Europäische Union und der Kreis Altenkirchen. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind vor allem Spenden. An dieser Stelle möchten wir allen Spendern herzlichst danken.

Die größte Ausgabenposition ist Personal mit über 81% der Gesamtkosten. Hier überwiegen vor allem die Fachpersonalkosten in den Beratungsfeldern. Die größten Ausgabenpositionen im Bereich Sachkosten sind neben den Mietausgaben, die Ausgaben für Buchhaltungs- und Rechnungswesen sowie Kosten für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Geschäftsbetriebes.

Timo Schneider

Standorte

Büro Altenkirchen
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen
Telefon: (02681) 8008 20
Telefax: (02681) 8008 82
info@diakonie-altenkirchen.de
www.diakonie-altenkirchen.de

Büro Altenkirchen
Stadthallenweg 12
57610 Altenkirchen
Telefon: (02681) 39 61
info@beratungsstelle-altenkirchen.de
www.beratungsstelle-altenkirchen.de

Mehrgenerationenhaus Mittendrin Altenkirchen
Wilhelmstraße 10
57610 Altenkirchen
Telefon: (02681) 950 438
info@mgh-ak.de
www.mgh-ak.de

Büro Kirchen
Kirchplatz 8
57548 Kirchen
Telefon: (02741) 9387 51
Telefax: (02741) 9387 52
info@diakonie-altenkirchen.de

Büro Betzdorf
Rainstraße 1
56518 Betzdorf
Telefon: (02741) 934 234
info@beratungsstelle-betzdorf.de
www.beratungsstelle-altenkirchen.de

Teehaus Hamm
Siegstraße 15
57577 Hamm (Sieg)
Telefon: (02681) 8008 20
Telefax: (02681) 8008 82
info@diakonie-altenkirchen.de

Impressum

Diakonisches Werk
des Ev. Kirchenkreises Altenkirchen
Geschäftsführer: Timo Schneider
Stadthallenweg 12
57610 Altenkirchen
Tel.: (02681) 8008-20
Fax: (02681) 8008-82
www.diakonie-altenkirchen.de

Fotos: Fotolia.de